

## **Karfreitag**

### **Für die Liebe gibt es immer ein Hernach**

Joh 18,1-19,42

14.04.2017

#### 1. Wo kommen wir denn da hin!

Im Anschluss an die Fußwaschung gestern, die dem Petrus eine nicht geringe Lernanstrengung abverlangt hatte, hat Jesus vom neuen Gebot gesprochen: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ (13,34) Das ist für Petrus in dieser Weise unerwartet, neu, überraschend. Es ist viel für ihn, und er braucht Klarheit. Was meint der Meister, was hat er vor, auch: wo kommen sie da hin mit ihm? Ja, wo kommen sie hin? Ja, wo kommen wir denn da hin? – so fragen wir auch, und es schwingt dann unwillig – Erregtes mit. Petrus fragt also: „Herr, wohin gehst du?“ (13,36). Jesus antwortet: „Wohin ich gehe, kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber später folgen“ (36). Das ist nun für Petrus keine Antwort: „Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich hingeben“ (37). Jesus antwortet: „Dein Leben willst du für mich hingeben? Wahrlich, Wahrlich, ich sage dir: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen“ (38).

Das sitzt. Für immer. Die ganze katholische Welt hört heute am Karfreitag wie in jedem Jahr, dass Petrus den Herrn dreimal verleugnet hat, einmal vor einer Magd, der Türhüterin, dann vor den Knechten, die sich der kalten Nacht wegen wie Petrus am Feuer wärmen, und schließlich vor einem Knecht des Hohenpriesters, und dieser Knecht ist obendrein ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hat (18,15-27). Wer ist bloß dieser Petrus? Bei der Gefangennahme hat Petrus plötzlich ein Schwert in der Hand, er zieht das Schwert, er schlägt den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das Ohr ab, und zwar das rechte. Um seinem Gegenüber das rechte Ohr abschlagen zu können, muss man ein Linkshänder sein, oder im Getümmel drauflosschlagend zufällig – aber höchst unwahrscheinlich – einen solchen Treffer landen. Wie auch immer: ein abgeschlagenes Ohr ist eine doch merkwürdige Ausbeute, mit der sich Petrus eher oder eigentlich lächerlich macht. Besser gesagt: Nicht Petrus erscheint als lächerlich, sondern die wild um sich schlagende Gewalt. Jesu Anweisung an Petrus ist denn auch denkbar knapp: Stecke das Schwert in die Scheide. Diese Anweisung Jesu ist freilich später nicht immer befolgt

worden, zum Schaden vieler Menschen und zum Schaden der Kirche. Jesus stellt vielmehr eine rhetorische Frage: Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich ihn etwa nicht trinken? Petrus hat's nicht leicht. Da hätte er sich einmal mutig hervorgetan, und dann war's doch nur ein besserer Luftstreich.

## 2. Ehrlich!

Sind wir uns ehrlich! Machen wir uns nichts vor! Wenn man von einem sagt: Der hat getan, als würde er mich nicht kennen, wenn man von einem sagt: Der hat mich glatt verleugnet, der braucht sich eigentlich nicht mehr blicken lassen. Wenn einer Sprüche macht, dann ist er ein Sprüchemacher, wenn einer den Mund zu voll nimmt, dann ist er ein Maulheld, wenn einer wild und blind drauflosschlägt, dann ist er ein Kasperl, wer einen anderen verleugnet, ist ein Verräter, ob er nun Judas heißt oder Petrus.

## 3. Hernach!

Für Petrus gibt es ein „hernach“ (vielleicht auch für Judas?). Da wird er Jesus folgen, treu bis in den Tod am Kreuz. Petrus musste den Weg des geliebten Meisters mitgehen, ohne ihn zu verstehen, ohne zu wissen oder auch nur zu ahnen, wohin dieser Weg führen sollte. Sein impulsives, kämpferisches, draufgängerisches Herz erwies sich zunächst als das eines furchtsamen Hasen. Der Herr nahm ihn in die Schule der Liebe, er ließ nicht ab von Petrus, und er ergriff immer wieder die Chance. Und wenn er hundertmal jede Selbstachtung verloren hat, sich zu Tode schämt, der Herr nimmt seine Scham an und gibt ihm die Achtung wieder. Wie furchtbar ist das für ihn, dass sein Herr und Meister am Kreuz stirbt, und er hat ihn verraten! Petrus lernt, trotz allem an die Liebe zu glauben, dass man ihn mögen, ihn gernhaben kann trotz allem. Und hernach, aber wirklich erst hernach, zeigt sich ihm der Auferstandene.

Meine Lieben. Geben wir uns selber nie auf. Geben wir einander nicht auf. Einer ist, der uns nicht aufgibt: Jesus, der Herr, der uns liebt, bei dem wir ein Leben lang in die Schule gehen dürfen.

AMEN.

Josef Fischer